

1894 erörtert Freud in den gerne erwähnten *Abwehr-Neuropsychosen* (1894a) die Rolle von Abwehrprozessen beim Zustandekommen von Zwängen. Hierbei spielen eine entscheidende Rolle, seiner Meinung nach, Angst- und Schuldgefühle beim Auftauchen aggressiver und sexueller Impulse, die von gegenläufigen Tendenzen abgewiesen werden und dann in Gestalt der Zwangsvorstellungen wiederkehren. Damit ist in Bezug auf die Zwangsneurose bereits eine zentrale Aussage getan.

1895 (im gleichen Jahr der Veröffentlichung seiner *Studien über Hysterie* (1895d)¹ beschreibt Freud erstmals in *Obsessions et phobies; leurs mécanisme psychique et leurs étologie* (1895c) die Zwangsneurose als eigenständige Erkrankung².

„... Freud glaubte, dass die Phobie von der Zwangsneurose unterschieden werden muss, weil sie nicht die gleiche Dynamik zeigt; in beiden Fällen gibt es eine Vorstellung, die sich dem Kranken aufdrängt und einen emotionalen Zustand, der mit dieser Vorstellung assoziiert ist.

Beim Zwang (der Zwangsneurose) ist der emotionale Zustand von Anfang an durch ernst zu nehmende Motive begründet; aber dieser Zustand hat sich ausgedehnt und festgesetzt, und die ursprünglichen Motive wurden ausgetauscht.

Bei den Phobien entsteht der Angstzustand nicht aus Gedanken und Einfällen; es ist ein primitiver (früher) Zustand, und aus ihm bilden sich allerlei Vorstellungen, die zum Objekt der Phobie werden können.”³

Aber zurück zur Zwangsneurose: Der Nebensatz, den Sie gerade hörten, „*aber dieser Zustand hat sich ausgedehnt und festgesetzt, und an die Stelle der ursprünglichen Motive wurden andere gesetzt.*“ wird uns noch beschäftigen, wenn wir weiter unten auf die Verschiebung (1900a und 1907b) zu sprechen kommen, die Freud so eindringlich in der Traumbildung und am Zwangssymptom erläutert.

1907 beschäftigt sich Freud in seiner kurzen Schrift *Zwangshandlungen und Religionsausübungen* (1907b) bereits mit einem „tieferen Einblick in den Mechanismus der Zwangsneurose“: ... „diese ist allemal die Verdrängung einer Triebrengung (einer Komponente des Sexualtriebes), welche in der Konstitution der Person enthalten war, im kindlichen Leben derselben sich eine Weile äußern durfte und darauf der Unterdrückung verfiel.”

Auch weist Freud bereits auf „einen eigentümlichen und entwürdigenden Charakter der Zwangsneurose“ hin: auf „das Zeremoniell“, das sich „an kleine Handlungen des täglichen Lebens anschließt und sich in läppischen Vorschriften und Einschränkungen derselben äußert.”

Und weiter: „Man versteht diesen auffälligen Zug in der Gestaltung des Krankheitsbildes erst, wenn man erfährt, daß der Mechanismus der psychischen Verschiebung, den ich zuerst bei der Traumbildung [Fußnote: Vgl. Freud: *Die Traumdeutung* (1900a).]⁴ aufgefunden, die seelischen Vorgänge der Zwangsneurose beherrscht.

1 näheres dazu s. Info 1: *Entstehungsgeschichte der frühen Psychoanalyse* SoSe 2024. Zu beziehen über das Sekretariat Frau Ziegler

2 bei (1895c) handelt sich um eine Veröffentlichung in der Rev. neurologique, 30 janv. 1895, pg. 33-38 (deshalb auf Französisch, eine Sprache, die Freud im übrigen gut beherrschte). Die Arbeit wurde bis heute unübersetzt in die GW übernommen. Die Arbeit stammt aus dem Jahr des Studienaufenthaltes Freuds in Paris (1885/86), s. auch dazu Info 1 *Entstehungsgeschichte* ... wie s. o. Eine zeitgenössische Übersetzung aus dem gleichen Jahr (also 1895) finden Sie als Wiederabdruck im Jahrbuch der Psychoanalyse 37 (1996), als *Zwangsvorstellungen und Phobien* samt ausführlichen editorischen Bemerkungen.

3 Dies ist ein Teil der von mir erstellten Übersetzung der von Freud selbst gefertigten Zusammenfassung seines Artikels (1895c), erschienen in "L' Année psychologique", 1895, vol. 2, pp. 883-884 : „... Freud croit que la phobie doit être distinguée de l'obsession, car elle ne présente pas le même mécanisme; dans les deux formes, il y a une idée qui s'impose au malade et un état émotif associé à cette idée. Dans l'obsession, l'état émotif a été justifié, à sa naissance, par des motifs sérieux; mais cet état s'est éternisé, et aux premiers motifs, d'autres se sont substitués. Dans les phobies, l'état émotif anxieux n'a pour origine des idées; il est primitif, et c'est lui qui fait ressortir toutes les idées propres à devenir l'objet d'une phobie.”

4 zur Verschiebung erfahren Sie Näheres im Info 4, WS 2023/2024 zum Seminar *Die Traumdeutung*, S. Freud 1900, wie auch im Info 1 zum „Rattenmann“, S. 3, Pkt. 3, beide zu beziehen über das Sekretariat Frau Ziegler.

In den wenigen Beispielen von Zwangshandlungen ist bereits ersichtlich, wie durch eine Verschiebung vom Eigentlichen, Bedeutsamen, auf ein ersetzendes Kleines, z. B. vom Mann auf den Sessel⁵, die Symbolik und das Detail der Ausführung zustande kommen. Diese Neigung zur *Verschiebung* ist es, die das Bild der Krankheitserscheinungen immer weiter abändert und es endlich dahin bringt, das scheinbar Geringfügigste zum Wichtigsten und Dringendsten zu machen.”

1909 veröffentlicht Freud, nachdem er mit den *Studien über Hysterie*, der *Traumdeutung* und den *3 Abhandlungen zur Sexualtheorie* die Basis seiner Methode entwickelt und dargelegt hat (die er mit seinen fünf „großen Falldarstellungen“ exemplifiziert) seine *Bemerkungen über einen Fall von Zwangsneurose* [Der Rattenmann (1909d)].⁶ In dieser Falldarstellung kommt Freud u. a. immer wieder auf die zugrunde liegende ödipale Konfliktsituation zu sprechen und die Regression auf eine anal-sadistische Organisationsstufe mit den defensiv-protektiven Mechanismen (i. e. Abwehr) Reaktionsbildung, Ungeschehenmachen, Isolierung, Intellektualisierung, Zweifel und immer wieder Zögern und magisches Denken. Insbesondere wird der Mechanismus der *Verschiebung* (wie s. o.) dargestellt (z. B. STB 66-67, 72, 75, 82, 89) wie auch der Unterschied zur Hysterie (z. B. STB 85, 87, 129). Weiterhin stellt Freud im Zusammenhang mit der Zwangsneurose des „Rattenmann“ ausführlich einen Ambivalenz-Konflikt dar, wie wir heute sagen würden, einen präödipalen divergenten oder auch Dilemma-Konflikt⁷ (75-76 STB). Zudem macht er auf die *Delirien* des Rattenmanns aufmerksam (also dessen Angst vor psychotischem Zerfall).

1917 beschäftigt sich Freud in der XVII. Vorlesung⁸ seiner *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* (1916-17c) ausführlich an 2 Beispielen mit der Zwangsneurose. Diese Beispiele sind zu umfangreich, als dass ich sie Ihnen an dieser Stelle vorlesen könnte. Aber zögern Sie nicht, sich diese selbst in der XVII. Vorlesung anzuschauen. Bevor er auf seine beiden Beispiele zu sprechen kommt, betont er den wesentlichsten Unterschied zwischen Zwangsneurose und Hysterie. Die Zwangsneurose ist „rein psychisch“, sagt Freud, sie kommt ohne Konversion aus: „Die Zwangsneurose und die Hysterie sind diejenigen Formen neurotischer Erkrankung, auf deren Studium die Psychoanalyse zunächst aufgebaut wurde, in deren Behandlung unsere Therapie auch ihre Triumphe feiert. Aber die Zwangsneurose, welcher jener rätselhafte Sprung aus dem Seelischen ins Körperliche abgeht, ist uns durch die psychoanalytische Bemühung eigentlich durchsichtiger und heimlicher geworden als die Hysterie, und wir haben erkannt, dass sie gewisse Charaktere der Neurotik weit greller zur Erscheinung bringt.“ (STB, 247)

Das Gemeinsame von Hysterie und Zwangsneurose ist nach Freud die Reaktion auf einen Triebkonflikt, ein Schwanken zwischen dem Triebimpuls und ihm entgegengesetzten Tendenzen, was spezifische Symptome als Versuch einer Kompromisslösung produziert: bei der **Hysterie** ins Körperliche gehend, von der Konversion (z. B. hysterischer Anfall, psychische Lähmung, Herzneurose u. a. m.) bis zur Psychosomatose (z. B. Magengeschwür, Colitis ulcerosa, M. Crohn und sehr wahrscheinlich auch einige der sog. autoimmunologischen Erkrankungen wie Multiple Sklerose oder M. Parkinson).⁹ Bei der **Zwangsneurose** sind es die vielfältigen Symptome und Dynamiken, die Freud wie s. o. bereits 1907 als *Verschiebung* oder „das Zeremoniell“ beschreibt.

„Die Zwangsneurose“, schreibt Freud 1917 weiter, „äußert sich darin, daß die Kranken von Gedanken beschäftigt werden, für die sie sich eigentlich nicht interessieren, Impulse in sich verspüren, die ihnen sehr fremdartig vorkommen, und zu Handlungen veranlaßt werden, deren Ausführung ihnen zwar kein Vergnügen bereitet, deren Unterlassung ihnen aber ganz unmöglich ist.“ (1916-17c, STB, 247)

5 s. dazu Beispiel 1 aus Freuds XVII. Vorlesung „Der Sinn der Symptome“ in *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, STB, Bd. 10432, 246-261.

6 s. dazu Abstract sowie Info 1 & 2: Sigmund **Freud** (1909d): *Bemerkungen über einen Fall von Zwangsneurose* („Rattenmann“), SoSe 2024, ebenfalls zu beziehen über das Sekretariat Frau Ziegler

7 Zum Dilemma-Konflikt (Ambivalenz-Konflikt) s. Anton O. **Kris** (1982, 1996), chapt. 8: *Free associations in two kinds of conflict*.

8 Diese Vorlesung trägt den bedeutsamen Titel *Der Sinn der Symptome*.

9 Zum Unterschied zwischen Konversion und Psychosomatose s. auch Info 1 und 2 zum Seminar *Entstehungsgeschichte der frühen Psychoanalyse*, z. B. aus dem SoSe 2024.

Und etwas weiter (in Bezug auf den Zwangskranken und seine Zwangshandlungen): „Er kann nur eines: verschieben, vertauschen, anstatt der einen dummen Idee eine andere, irgendwie abgeschwächte setzen, von einer Vorsicht oder Verbot zu einem anderen fortschreiten, anstatt des einen Zeremoniells ein anderes ausführen. Er kann den Zwang verschieben, aber nicht aufheben. Die Verschiebbarkeit aller Symptome, weit von ihrer ursprünglichen Gestaltung weg, ist ein Hauptcharakter seiner Krankheit.“ (1916-17c, STB 248).

Mit dieser Aufzählung und seinem Weg bis 1917 ist natürlich weder Freuds Entwicklung in Bezug auf seine Theoretisierung der Zwangsneurose erschöpfend behandelt, noch das Thema Zwangsneurose überhaupt und deren weitere Theoretisierung durch andere Autoren bis in unsere aktuelle Gegenwart hinein. Aber aufgrund unserer begrenzten Zeit halte ich hier erst einmal inne und hoffe, es sei Ihnen zumindest ein kleiner Einblick und Einstieg in ein schnell zu Komplexität und Kompliziertheit neigendes Thema gegeben.

Aus meiner eigenen Praxis und dem was ich höre, scheinen Patienten mit einer „voll ausgebildeten“ Zwangsneurose im klassischen Sinne uns eher seltener aufzusuchen. Ich halte es aber für sinnvoll, dass Sie sich z. B. mit den von Freud (vor allem im „Rattenmann“, 1909d) ausführlich und präzise beschriebenen Symptomen der „klassischen“ Zwangsneurose und deren Dynamik auseinandersetzen. Sie erfahren dort etwas zur Symptomatik und Psychodynamik der Zwangsneurose, das Sie bei Autoren, die Freud nachfolgen, regelmäßig wiederfinden werden. Und natürlich (wie sollte es anders sein) das von ihm angestoßene Wissen amplifizieren und vertiefen.¹⁰ Sie werden dann möglicherweise entdecken, dass „zwangsneurotische Tendenzen“ in verschiedener Stärke und Ausprägung bei sehr unterschiedlichen Patienten gar nicht so selten sind. Sei es nun z. B. eine gewisse Umständlichkeit, eine ganz besondere Gründlichkeit oder auch das Zögern eines Patienten¹¹, welches in Ihnen ein Gegenübertragungsgefühl der Ungeduld auslöst. Oder sei es gar das Entdecken einer Zwangssymptomatik, wegen derer der Patient primär nicht gekommen ist.

Denken Sie in solchen Fällen gerne an die (defensiv-protektive) Abwehrformation einer dahinter bestehenden (mehr oder weniger tiefen) dem Patienten so nicht bewussten inneren Angstsituation: Also, Zwangshandlungen als Abwehr meist tiefer liegender Ängste, bei einem Triebkonflikt [ödipal], bei einem Ambivalenzkonflikt [präödipal], oder bei Angst vor psychotischem Zerfall (noch tiefer liegend). In der Regel speisen sich die Ängste mehr oder weniger aus allen drei genannten Quellen in verschiedener und ondulierender Gewichtung. Diese Trias (also die Gleichzeitigkeit der 3 genannten Komponenten), die Sie schon bei Freud finden, beschreibt sehr eindrücklich 1993 Gabriele von Bülow als deren „Nebeneinanderbestehen“ bzw. ihre „Verflechtung“ in ihrem Artikel *Symbiotische und ödipale Dynamik im Behandlungsverlauf einer zwangsneurotischen Patientin*.¹² Entnehmen Sie bitte ebenfalls diesem Artikel das dort ausführlich dargestellte Fallbeispiel und insbesondere das Plädoyer der Autorin für ein nicht schematisches sondern sehr behutsames und im entscheidenden Moment eindeutiges Vorgehen.

Abschließen werde ich nun mit einem 5. Fallbeispiel. Es ist von Otto Fenichel, aus dem IV. Kapitel seines Werkes *Hysterie und Zwangsneurosen* von 1931. In diesem IV. Kapitel finden Sie im übrigen eine Fülle weiterer Beispiele. Blättern Sie das Kapitel gerne durch und schauen Sie, bei welchen Beispielen Sie „hängen bleiben“ oder aus welchem heraus Sie Lust verspüren, sich mit der dahinter stehenden von dem Autor dargelegten Theorie zu beschäftigen, oder ob Sie es erst einmal auf sich beruhen lassen, weil Ihnen „der Kopf brummt“.¹³

10 Ein Fallbeispiel, das in diese Richtung geht, finden Sie z. B. in: **Weiß**, Heinz (2017) *Neuere Überlegungen zur Psychodynamik zwanghafter Mechanismen*, Psyche, Aug. 2017, Heft 8, S. 663-686.

11 Ich benutze hier das grammatikalische Geschlecht der Dudens, in dem beide Hauptgeschlechter sowie alle anderen für möglich erachteten enthalten sind.

12 Eine ähnliche Trias finden Sie 15 Jahre später beschrieben in: **Fischer-Kern**, Melitta und **Springer-Kremser**, Marianne (2008) *Der Rattenmann: Zwangs-Neurose, Zwangs-Borderline, Zwangs-Psychose*, Psyche, 2008, 62(4), 381-396. In diesem Text sprechen die Autorinnen von: *Der ödipale Konflikt - Die präödipale Störung - Die „Delirien“, psychotische Fragmentierung*, was ich deutlicher finde. Von „Delirien“ und „deliröser Drohung“ hatte Freud bereits 1909 im „Rattenmann“ gesprochen (z. B. STB Bd. 10449, S. 109).

13 Und für diejenigen, die's nicht lassen können: Auf den letzten 4 Seiten des IV. Kapitels beschäftigt sich Fenichel mit der interessanten Frage *„Wie steht es nun mit der analytischen Therapie der Zwangsneurose?“*, die er in 5 Pkt., immer im Vergleich zur Hysterie abhandelt.

Auf Grund seiner Kürze kann ich Ihnen das erwähnte Fallbeispiel vorlesen.
Und freue mich anschließend auf Ihre ausführliche Diskussion.
Und wie immer: Zögern Sie nicht, eigene Beispiele aus laufenden Behandlungen, aus Erstinterviews oder Ihrem Berufsalltag mitzubringen. Diese sind hochwillkommen und tragen zur lebendigen Relevanz unseres Seminar-Abends wesentlich bei.

Und nun das Fallbeispiel aus dem IV. Kap. von *Hysterie und Zwangsneurosen*:
Ein Patient muss vor dem Schlafengehen lange Zeit hindurch das Fenster abwechselnd öffnen und schließen. Die Analyse ergibt, dass das Symptom zum ersten Male auftrat, als er im Pubertätsalter mit einem Kameraden, mit dem er zusammenschlief, einen Streit darüber hatte, ob das Fenster geöffnet oder geschlossen werden sollte. Der spätere tägliche Abendzwang bedeutete also zunächst: Wer wird sich durchsetzen, wer von uns ist stärker? Von dieser Formel aus gelang es, tiefer ins Unbewußte einzudringen, und die Frage: soll ich mit den anderen Männern männlich den Kampf aufnehmen oder soll ich, passiv-feminin, mich willenslos ihren Wünschen fügen?, die in der homosexuellen Versuchungssituation des gemeinsamen Schlafraumes in der Pubertät besonders aktiviert worden war, erwies sich als der tragende Konflikt der Zwangsneurose.
Fenichel, (1931, 1993), S. 104

Literaturvorschläge zum Seminar Spezielle Neurosenlehre 3, Zwangsneurose :

Fenichel, Otto (1931, 1993) *Hysterie und Zwangsneurosen, Psychoanalytische spezielle Neurosenlehre*, Wiss. Buchges. Darmstadt, 1967, IV. Kapitel: Zwangsneurose.

- (1945) *The Psychoanalytic Theory of Neurosis*, 3 vol., New York: W. W. Norton.

- dt. (1974) *Psychoanalytische Neurosenlehre*, 3 Bände, Walter-Verlag, Olten/CH, (2005), Psychosozial-Verlag Gießen; Bd. 1, Erster Teil, B. Die psychische Entwicklung; Bd. 2, Abs. C. Kap. XIV: Die Zwangsneurosen.

Fischer-Kern, Melitta und **Springer-Kremser**, Marianne (2008) *Der Rattenmann: Zwangs-Neurose, Zwangs-Borderline, Zwangs-Psychose*, *Psyche*, 2008, 62(4), 381-396.

Freud, Sigmund (1894a) *Die Abwehr-Neuropsychosen*, GW Bd. 1, 59–74.

- (1895c) *Obsessions et phobies; leurs mécanisme psychique et leurs étiologie*, *Rev. neurologique*, 30 janv. 1895, pg. 33-38, GW Bd. I, 345-353.

- (1895) Zusammenfassung seines eigenen Artikels (1895c) auf Französisch in "L' Année psychologique", 1895, vol. 2, pp. 883-884.

- (1895a) (zs. mit **Breuer**, Josef) *Studien über Hysterie*, GW Bd.1, 75-312, S. Freud im Taschenbuch (STB Bd. 10446)

- (1900a) *Die Traumdeutung*, GW II/III, S. Fischer, Frankfurt a. M.

- (1907b) *Zwangshandlungen und Religionsausübungen*, GW Bd. XII, 129-139.

- (1909a) *Bemerkungen über einen Fall von Zwangsneurose [Der Rattenmann]*, GW Bd. VII, S. Fischer, Frankfurt a. M., 379-463; STB (Bd. 10449)

- (1913i) *Die Disposition zur Zwangsneurose*, GW Bd. VIII, S. 441-452.

- (1916-17c) *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, GW Bd. XI, STB Bd. 10432.

- (1955a [1907-08]) *Originalnotizen zu einem Fall von Zwangsneurose*, GW Nachtr., 505-596.

Freud, Anna (1966) *Psychoanalytische Theorien über Zwangsneurose. Eine Zusammenfassung*, in: *Die Schriften der Anna Freud*, Bd. VI, Kindler, München, 1980, 1839-1857.

Kris, Anton O. (1982, 1996) *Free Association: Method and Process*. New Haven/London, Yale Univ. Press und Karnac, London, (hier bes. chapt. 8).

Nedelmann, Carl (1996, 2008) Einleitung zu *Zwei Krankengeschichten, „Rattenmann“, „Wolfsmann“*, STB (Bd. 10449), Fischer, Frankfurt a. M., 1996, 2008, 7-57.

von Bülow, Gabriele (1993): *Symbiotische und ödipale Dynamik im Behandlungsverlauf einer zwangsneurotischen Patientin*, in: *Dynamische Psychiatrie* 26. Jg., Heft 1-4, S. 160 - 171.

Weiß, Heinz (2017) *Neuere Überlegungen zur Psychodynamik zwanghafter Mechanismen*, *Psyche*, Aug. 2017, Heft 8, S. 663-686.